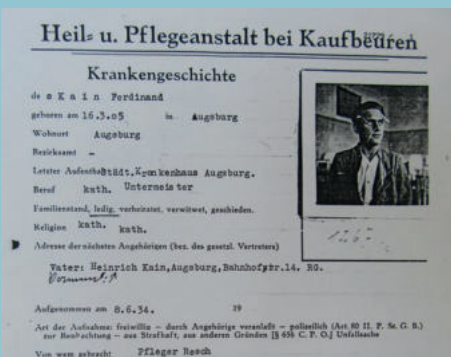


Kain Ferdinand



Kain Ferdinand * 16.3.1905



Erinnerungsblatt 54 (2022)
zusammengestellt durch die
Stolpersteininitiative Augsburg

<http://www.stolpersteine-augsburg.de>



**Kain, Ferdinand geb. 16.3.1905, geb. in Kulmbach, röm. kath.,
zwangssterilisiert am 29.12.1934, Opfer der Aktion T 4, ermordet am
5.9.1940 in Grafeneck, letzter frei gewählter Wohnsitz Augsburg,
Bahnhofstr. 14 RG**

Familie, Beruf, Erkrankung

Ferdinand Kain ist am 16. März 1905 in Kulmbach geboren. Seine Eltern sind der österreichische Spinnerei-Obermeister Heinrich und die 6 Jahre jüngere, aus Thierhaupten stammende Julie Kain, geb. Gisser. Die beiden heiraten 1892 in Lechhausen. Als der Vater in den Ruhestand geht, zieht die Familie im April 1934 ins Rückgebäude der Bahnhofstraße 14/l.

Ferdinand hat drei ältere Geschwister, Karl Heinrich, Franziska und Albert sowie einen jüngeren Bruder Karl Ludwig.

Ferdinand ist im Textilgewerbe tätig. Wie seine Geschwister ist er außerordentlich gebildet, intelligent und hochsensibel. Seit 1931 hat er psychische Probleme. Es treten krankhafte Veränderungen auf, er äußert Wahn- und Größenideen und glaubt sich verfolgt.

Erstmalige Einweisung in Kaufbeuren-Irsee am 8.6.1934

Am 6. Juni 1934 wird Ferdinand Kain von der Polizei in die psychiatrische Abteilung des Städtischen Krankenhauses in Augsburg verbracht. Er hat seinen Vater angegriffen. Die Ärzte überweisen ihn nach Kaufbeuren-Irsee. Die Anamnese ergibt Schizophrenie. Einen Tag später wird mit einer Suffrogelkur begonnen.

Offene Fürsorge und zwangsweise Einweisung in Kaufbeuren wegen „Allgemeingefährlichkeit“ am 1.9.1934

Ferdinand bleibt 6 Wochen in Irsee, dann darf er wieder nach Hause und wird von der offenen Fürsorgestelle in Augsburg betreut.

Schon nach knapp 5 Wochen, am 1. September 1934 wird er erneut in Kaufbeuren eingewiesen. Die Ärzte halten seine Zwangsverwahrung in Irsee für erforderlich. Der Stadtrat der Stadt Augsburg verfügt seine dortige Verwahrung. Er wird umgehend isoliert, erhält Pyriferalspritzen, zudem Morphinum-Skopolamin und Trional.

Zwangssterilisation in Kaufbeuren

Auf Antrag des Anstaltsleiter Dr. Valentin Faltlhauser entscheidet das Erbgesundheitsgericht Kempten seine Zwangssterilisation. Der Eingriff wird am 29.12.1934 im Krankenhaus Kaufbeuren vorgenommen.

Entlassung aus Kaufbeuren gegen den ärztlichen Rat

Gegen den ärztlichen Rat wird Ferdinand auf Wunsch der Angehörigen einen Monat später als „ungeheilt“ und mit der Diagnose „Schizophrenie“ in die häusliche Pflege nach Augsburg entlassen. Aber er ist zuhause nicht zu halten, die Eltern bringen ihn

Datum	Verhalten	Erkrankung	Schwere	Ursache	Ergebnis	Verhalten	Verhalten
1. 10.35
2. 10.35
3. 10.35
4. 10.35
5. 10.35
6. 10.35
7. 10.35
8. 10.35
9. 10.35
10. 10.35
11. 10.35
12. 10.35
13. 10.35
14. 10.35
15. 10.35
16. 10.35
17. 10.35
18. 10.35
19. 10.35
20. 10.35

Aufzeichnung über Schockbehandlungen in Kaufbeuren-Irsee

Datum: 10.35
 In seinem Zustande ist in der letzten Zeit keine Änderung eingetreten, teilweise recht gereizter Stimmung, Schlafst. noch normal, musste daher öfters in Schlafsaal oder in der Isolierzelle untergebracht werden.
 10.35: Sehr erregt, wurde isoliert.
 10.40: Besuch von der Mutter. War erregt, schimpfte viel. Er sagte: "Gib ich meinen Geschlechtsteil heraus, dann will ich den Druck raus, dann hab ich's".
 10.50: Besuch von der Mutter, war dabei sehr erregt und sagte sie noch kurzer Zeit mit ordlichen Schlafworten zur Türe hinaus.
 11.40: Verlangt von Zeit zu Zeit immer wieder um Beschäftigung, wird aber sofort erregt, sobald man ihm die Unmöglichkeit seiner vorgeschriebenen Arbeit zu bekommen, meint es sei grosser Arbeitsmangel. Er könne jede Arbeit übernehmen. Zeigt sich gänzlich krankheitsunfähig. Muss dauernd unter Schlafmittel gehalten werden, da er sonst rasch erregt und gewalttätig wird. Liegt grossenteils des Tages auf den Bänken herum. Direkt verfahren war der Kranke in der letzten Zeit weniger. Ist aber affektiv stumpfer wie früher. Körperlich unverändert.
 Wird verlegt.

Letzte Seite des Patientenbogens von Ferdinand Kain vor der Verlegung nach Grafeneck am 5.9.1940

Dr. Falthäuser
 am 16.2.1941
 Auf dem 5. Sept. 1940 in Rahmen planwirtschaftlicher Räumungsmaßnahmen in eine andere Anstalt verlegt. Die Anstalt, in welche die Verlegung erfolgte, ist uns nicht bekannt. Die Krankenverlegungen sind von zentraler Stelle gemäß Weisung des Reichsverteidigungsministeriums veranlasst. Die Aufnahmeanstalt ist allein verpflichtet und bereit, die nächsten Angehörigen von der Verlegung zu verständigen.
 Gez. Dr. Falthäuser

Auskunft von Dr. Falthäuser am 16.2.1941

tags darauf in die Heilanstalt Neufriedenheim bei München. Ende März 1935 darf er nach Hause, die Eltern engagieren einen privaten Pfleger. Gleichzeitig wird er in der Offenen Fürsorge von Dr. Willburger und einer Pflegerin betreut, die ihn regelmäßig besucht.

Mehrere Suizidversuche

Im Mai und im Oktober 1935 begeht Ferdinand zwei Suizidversuche. Er erleidet eine schwere Kopf- und Fußverletzung und muss fast 2 Monate im Städtischen Krankenhaus in Augsburg bleiben. Weil sein Zustand unverändert ist, wird er zum dritten Mal nach Kaufbeuren überwiesen. 1 Monat später ist er wieder zuhause.

Räumungsklage gegen die Familie Kain

Der Zustand von Ferdinand bessert sich nicht. Nach wie vor wird er mit Morphin-Skopolamin in geringen Dosen ruhiggestellt.

Die Eltern sind überaus nachsichtig mit ihm, aber infolge der Tobsuchtsanfälle des Sohnes mehren sich die Beschwerden der Nachbarn. Im März 1937 erhält die Familie Kain eine Räumungsklage und muss die Wohnung in der Bahnhofstraße 14 RG aufgeben. Die Eltern seien mit ihrer Nachgiebigkeit daran mit Schuld, vermerkt die Fürsorgestelle. Die Familie Kain zieht nach Fischach bei Augsburg. Ihr Sohn wird von der psychiatrischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses Augsburg wiederum nach Kaufbeuren überwiesen - ein letztes Mal.

Erneute Einweisung in Kaufbeuren-Irsee - Entmündigung im Juli 1937

Ferdinand wird entmündigt und sein Vater als Vormund eingesetzt.

Keine Besserung des Gesundheitszustandes

Eine Veränderung seines Krankheitsbildes ergibt sich nicht. Der Patientenbeobachtungsbogen in Irsee ab März 1940 liest sich wie folgt:

7.3.40 *Beschwert sich, dass er Tabletten bekommt. Glaubt, er könne wieder in seinem früheren Beruf arbeiten. Greift unvermittelt Mitpatienten an. Erhält Trional.*

7.8.40 *keine Änderung in seinem Zustand, zeitweise recht gereizter Stimmung.*

12.8.40 *Besuch der Mutter, Patient ist hochoerregt*

4.9.40 *Verlangt von Zeit zu Zeit Beschäftigung, muss dauernd unter Schlafmittel gehalten werden, da er sonst rasch erregt und gewalttätig wird. Körperlich unverändert.*

5.9.40 *wird verlegt.* Ma.

Ermordung in der Tötungsanstalt Grafeneck

Ferdinand Kain wird am 5. September 1940 mit 75 weiteren Patienten aus Kaufbeuren mit den grauen Bussen der Gekrat (Gemeinnützige Krankentransportgesellschaft) in die Tötungsanstalt nach Grafeneck transportiert und dort ermordet. Auf dem Transport dorthin befinden sich weitere 30 Personen aus Augsburg und Umgebung.

Auf die Erkundigung von Maria Baumann nach dem Verbleib Ferdinand Kains erhält sie von Direktor Valentin Falthäuser folgende Auskunft:

Ferdinand Kain wurde am 5. Sept. 1940 im Rahmen planwirtschaftlicher Räumungsmaßnahmen in eine andere Anstalt verlegt. Die Anstalt, in welche die Verlegung erfolgte, ist uns nicht bekannt. Die Krankenverlegungen sind von zentraler Stelle gemäß Weisung des Reichsverteidigungsministeriums veranlasst. Die Aufnahmeanstalt ist allein verpflichtet und bereit, die nächsten Angehörigen von der Verlegung zu verständigen.

Gez. Dr. Falthäuser

Aufenthalte von Ferdinand Kain in der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee, in Neufriedenheim und in Krankenhäusern:

8.6.34-29.7.34 Kaufbeuren-Irsee

1.9.34-27.1.35 Kaufbeuren-Irsee, Zwangssterilisation am 31.12.34

27.1.35-29.3.35 Neufriedenheim (München)

28.10.35-23.12.35 Städt. Krankenhaus Augsburg

3.9.36-31.10.1936 Kaufbeuren-Irsee

28.2.37-10.3.37 Städt. Krankenhaus Augsburg

10.3.37-5.9.1940 Kaufbeuren-Irsee, am 5.9.40 „verlegt“ nach Harthim

Wir erinnern mit dieser Kurzbiographie und einem am 18.5.2022 in der Bahnhofstraße 14 verlegten Stolperstein an Ferdinand Kain

Quellen:

Stadtarchiv Augsburg, MK 2
Ferdinand Kain, 1905
Stadtarchiv Augsburg, MB Kain, Heinrich, 1862
Bundesarchiv Berlin, R 179/21729
Thomas Stöckle, Grafeneck 1940. Die Euthanasieverbrechen in Südwestdeutschland, Tübingen 2012
Ernst Klee, „Euthanasie“ im Dritten Reich, 3. Auflage Frankfurt/Main 2018

© Biographie erstellt:

Dr. Bernhard Lehmann, StD a.D.,
Gegen Vergessen-Für Demokratie
RAG Augsburg-Schwaben, alle Rechte beim Autor

Organisation und Tötung in Grafeneck

Die Organisation der „Euthanasie“-Morde erfolgt gleichermaßen auf 3 Ebenen: der zentralen des Reiches, der mittleren der Länder und vor Ort in Grafeneck.

Von der „T-4“-Zentrale in Berlin erhalten die Büroabteilungen der Tötungsanstalten (insgesamt 6: Grafeneck bei Reutlingen, Brandenburg an der Havel, Bernburg an der Saale, Hadamar in Nordhessen, Sonnenstein bei Pirna, Harthim bei Linz) die begutachteten Meldebögen. Von den Innenministerien der Länder, in diesem Fall Bayern, gehen die Verlegungs-anordnungen in die Anstalten, im Fall von Ferdinand Kain nach Kaufbeuren, sie dienen als deren Verhandlungs- und Ansprechpartner. Von Grafeneck fahren die drei Busse der Gemeinnützigen Kranken Transport GmbH in die Anstalten.

Die Grauen Busse

Die von der Reichspost stammenden, ursprünglich roten, später grauen Busse werden mit Milchglasscheiben versehen. Durch eine Kabinenwand abgetrennt werden sie von einem Fahrer und Beifahrer gesteuert. Außerdem begleiten Pflegepersonen die Transporte, die den Kranken Beruhigungsspritzen geben, sie aber auch an besondere Vorrichtungen festschnallen oder gar in Handschellen legen können. In einem PKW vorneweg fährt der Transportleiter, der die Liste mit sich führt, nach welcher die Personen in der Abgabeanstalt ausgesucht werden. Auf dem Rückweg hat er auch die Krankenakten bei sich.

Sofortige Ermordung nach Ankunft in Grafeneck

Jeder ankommende Transport wird ohne Rücksicht auf die Tageszeit sofort untersucht und die zur Euthanasie bestimmten Menschen sofort vergast.

Verschleierung der Morde

Wie in den anderen Tötungsanstalten werden zur Verschleierung der Morde eine bürokratische Abwicklungsstelle und ein Sonderstandesamt eingerichtet. Dort werden unter anderem vorgefertigte „Trostbriefe“ und Sterbeurkunden mit gefälschten Todesursachen und Sterbedaten ausgestellt und an die Verwandten der Opfer verschickt. Die Leichen werden aus seuchenpolizeilichen Gründen verbrannt und können auf Kosten der Hinterbliebenen an das betreffende Friedhofsamt geschickt werden.

